

# Die Fähigkeit, zu staunen : Bernt Nyberg

Autor(en): **Knocke, Vanja**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **101 (2014)**

Heft 12: **Drei Schweden = Trois Suédois = Three Swedes**

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-515226>

## **Nutzungsbedingungen**

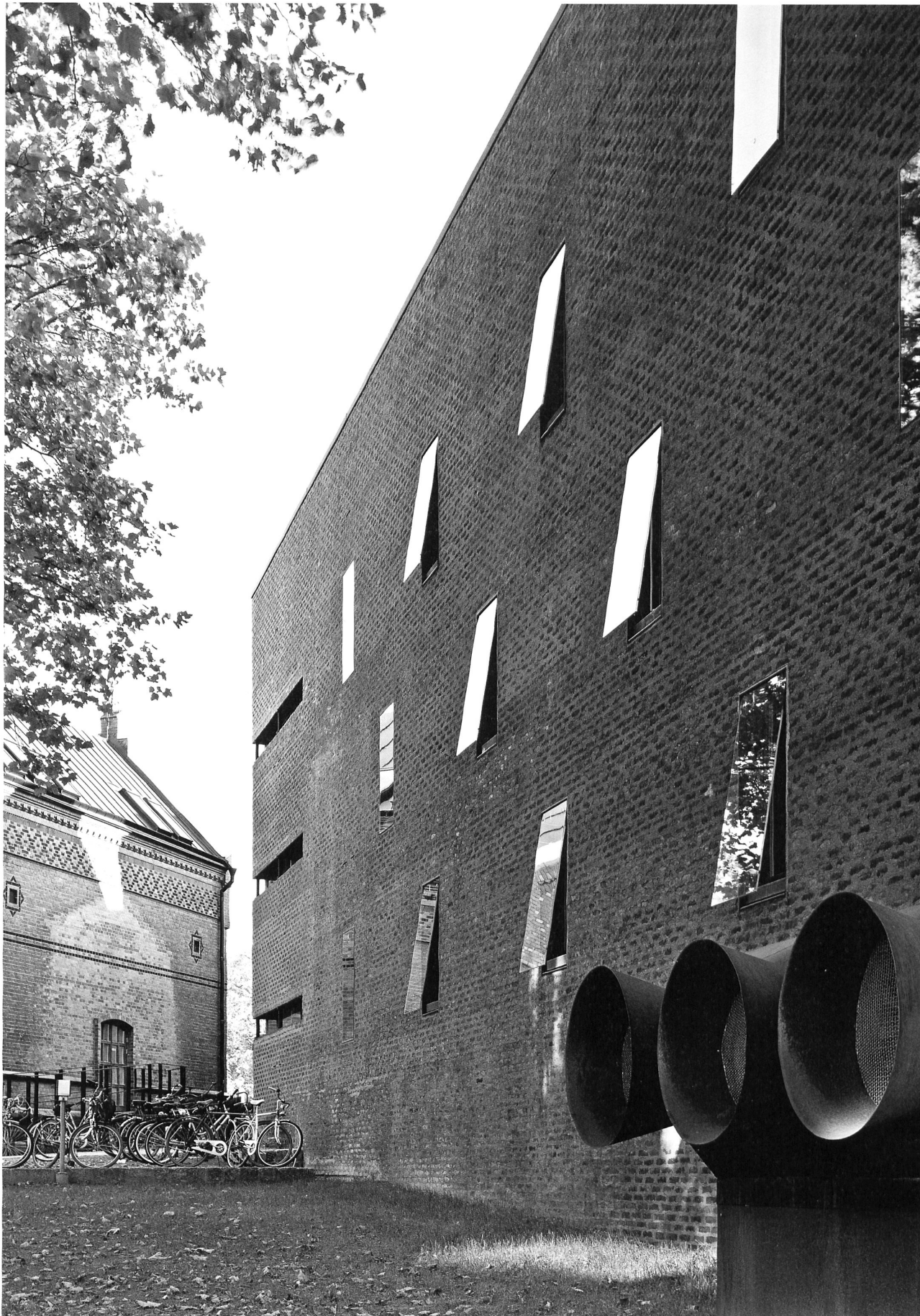
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

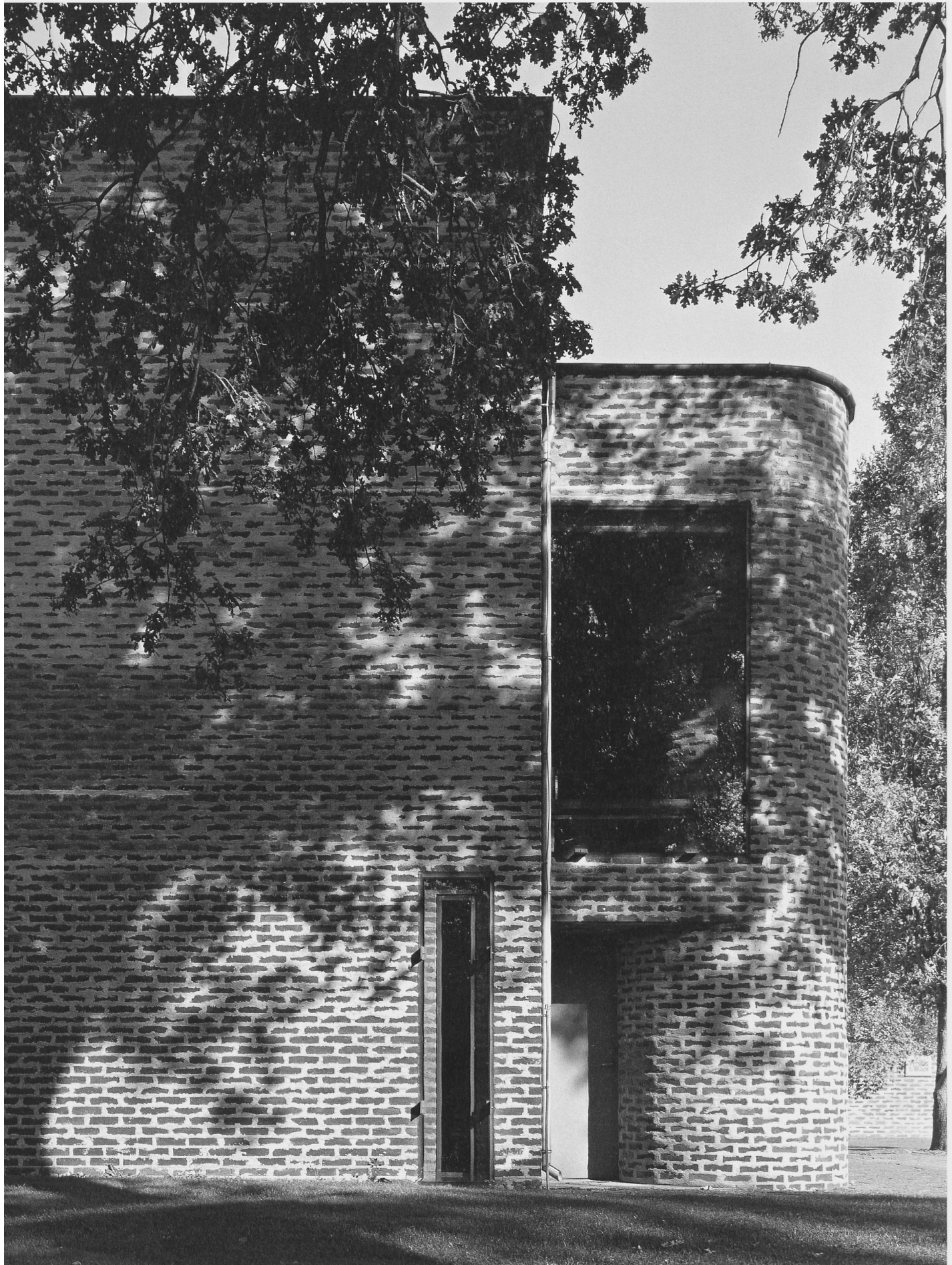
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.







# Die Fähigkeit, zu staunen

## Bernt Nyberg

**In der auf standardisierte Grossbauten ausgerichteten Architekturlandschaft Schwedens beharrte Bernt Nyberg auf einem eigenständigen Weg, geprägt von einem aufmerksamem Blick auf Material und Raum.**

Vanja Knocke

Bernt Nyberg (1927–1978) war ein Kommilitone von Bengt Edman und begann seine berufliche Laufbahn mit einer siebenjährigen Anstellung im dynamischen Büro von Klas Anshelm in Lund. Nach einem Wettbewerbserfolg 1957 gründete er zusammen mit seinem Kollegen Karl Koistinen ein eigenes Büro, später wurde dieses unter dem Namen «AKVE-Gruppe» neu konzipiert. Das Kürzel steht für die Absicht, Kompetenzen von Architektur, Konstruktion, Ventilation und Elektrizität unter einem Dach zu bündeln – in der Praxis wurde indessen die Zusammenarbeit mit Künstlerfreunden zum Charakteristikum dieser Konstellation.

Ein stark künstlerischer Ansatz prägt auch Nybergs eigene Arbeiten. Es ist ein Werk von starker Integrität, dessen Kern das Verhältnis von Material und Raum bildet. In einer Zeit rasanter Entwicklung der schwedischen Gesellschaft, die von grossmassstäblichen Bauprojekten geprägt war, widmete sich Bernt Nyberg nur ungern Projekten, deren Umfang es ihm nicht mehr erlaubte, sie persönlich bis ins Detail auszuformen. Er nahm am Bauprozess teil – sein Tag begann stets mit einem ausgedehnten Besuch der Baustelle – und begleitete seine Bauwerke gerne auch nach ihrer Fertigstellung weiter.

Die meisten Projekte wurden für staatliche Auftraggeber ausgeführt, die damals jedoch in der Regel auf die Standardisierung des Bauens setzten. Aufgrund seiner unkonventionellen Lösungen musste Bernt Nyberg häufig für seine Ideen kämpfen. Dagegen wurde er umso mehr von den Privatpersonen geschätzt, für die er projektierte: Sie erlebten ihn als aufmerksamen Zuhörer und inspirierenden Partner, und liessen sich gern von seinen radikalen Vorschlägen überzeugen. Ein gutes Beispiel dafür ist die Villa Leander, ein ursprünglich gelb verputztes Haus mit

Walmdach aus den Dreissigerjahren, das Bernt Nyberg in einen elegant proportionierten, flach gedeckten und fast kubischen Bau verwandelte, eingehüllt in ätherisch hellblauen Putz. Das Innere wurde vollständig entkernt, nur der Schornstein blieb stehen. Die neu entstandene Fläche wurde um einen breiten, gemauerten Kern mit Cheminée und Bücherregalen zur Gartenseite und Küchenzeile zur anderen organisiert. Zur Strasse hin wurden alle Fenster bis auf eines wieder eingesetzt – eines der Zimmer im oberen Stockwerk bekam jedoch keines: «Bei einem so grossen Haus mit so viel Licht könnt ihr euch einen dunklen Raum leisten», erklärte Bernt Nyberg den Bauherren und malte ihnen lebhaft aus, welche unerwarteten Möglichkeiten ein derartiges Zimmer bieten könnte. Mich erinnert das dunkle Zimmer in der Villa Leander an das verborgene Frauengemach in der arabischen Palastarchitektur, von dem aus die Familienmitglieder ungesehen ankommende Gäste beobachten können. In einer Öffnung zur Treppe des Hauses hin wurde ein Raster aus verschiebbaren Furnierläden eingesetzt – wie eine arabische Maschrabiya.

Bernt Nyberg suchte seine Referenzen in der historischen ebenso wie in der modernen Architektur. Sein leidenschaftliches Interesse und ein grosses internationales Kontaktnetz führten ihn auf Reisen zu den klassischen Zielen in Europa wie auch nach Nordafrika und Kairo, wo Wissa Wassef zu einem Freund wurde. Seine wichtigsten Inspirationsquellen waren zum einen Le Corbusier, zum anderen Sigurd Lewerentz, mit dem ihn eine enge persönliche Beziehung verband. Was Le Corbusier betrifft, so besuchte Bernt Nyberg schon früh dessen Bauwerke – nicht zuletzt die Begegnung mit dem gerade fertiggestellten Parlamentsgebäude in Chandigarh überzeugte ihn mit der Ausdruckskraft der Materialien.

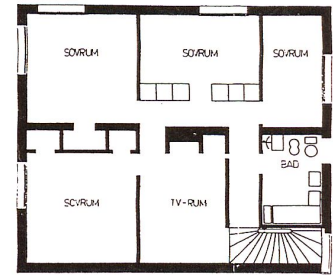
Während jedoch viele der Gebäude von Le Corbusier betont skulptural konzipiert sind, benutzte Bernt Nyberg ganz einfache geometrische Formen: Das Quadrat ist das ordnende Prinzip vieler Entwürfe. Die Schnitte sind nicht spektakulär. Trotzdem gelingt es ihm, seine Bauten mit einer starken architektonischen Dramatik aufzuladen; in der Detaillierung wird der Reichtum geboren.

### Licht und Dunkel

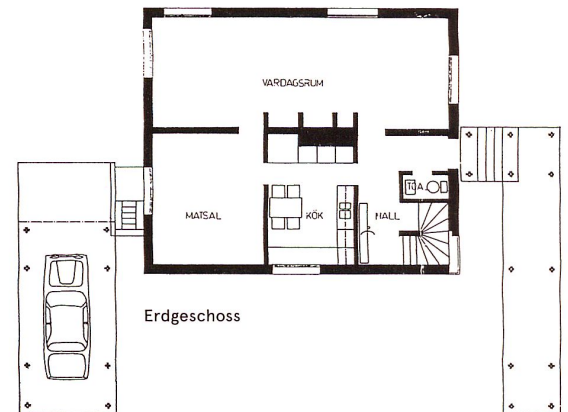
Bei jedem einzelnen seiner Projekte reduziert Bernt Nyberg das Baumaterial soweit es nur möglich ist, jedes Element wird mit offenen Sinnen unter-



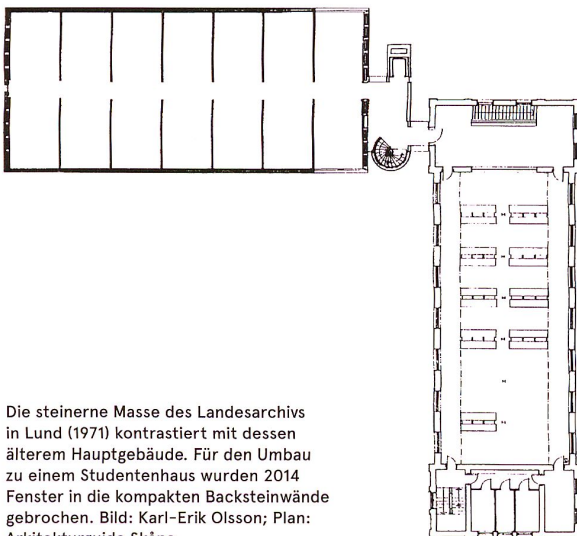
Die kubische Villa Leander in Lund (1963) ist Resultat des radikalen Umbaus eines älteren Wohnhauses, bei dem nur Aussenwände und Kern bestehen geblieben sind. Der TV-Raum im Obergeschoss muss ohne Fenster auskommen. Die seitlichen Anbauten von Nyberg entstanden 1974.  
Bild oben: Christoph Wieser,  
Bild links und Pläne: Karl-Erik Olsson



Obergeschoss

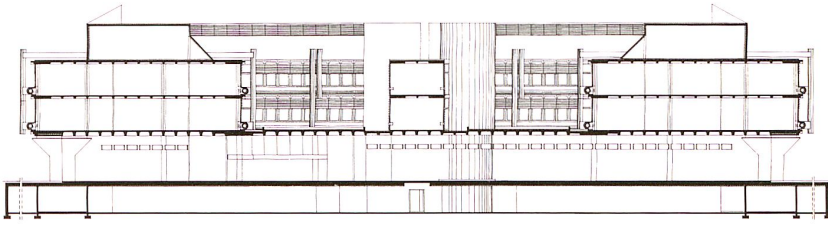


Erdgeschoss



Die steinerne Masse des Landesarchivs in Lund (1971) kontrastiert mit dessen älterem Hauptgebäude. Für den Umbau zu einem Studentenhaus wurden 2014 Fenster in die kompakten Backsteinwände gebrochen. Bild: Karl-Erik Olsson; Plan: Arkitekturguide Skåne

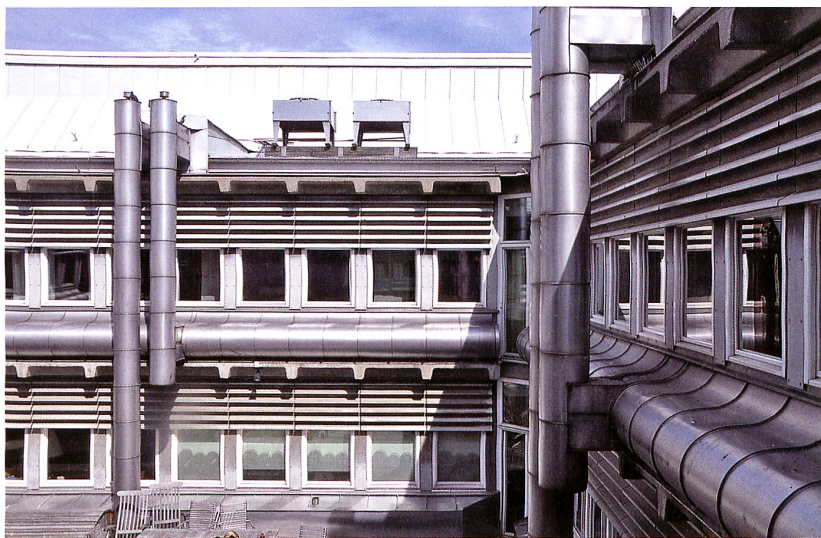




Schnitt



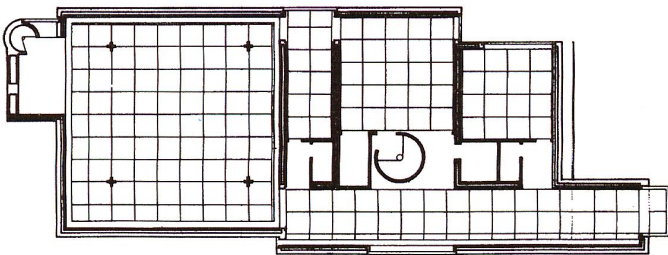
Die innere Flexibilität des Verwaltungsgebäudes Landstatshuset in Malmö (1974) mit seinen Grossraumbüros wird durch die nach aussen gelegten Lüftungskanäle sichtbar gemacht, die das Relief der Fassade prägen. Bilder: Christoph Wieser, Plan: Archiv Vanja Knocke



sucht, bis ihm seine Essenz entlockt wird: Die Biegung beim Schmieden, die Masse der Mauer, die dünne Stärke des Stahls, die wogende Beweglichkeit rostfreier Platten. Die Wahl des Materials bleibt nicht dem Zufall überlassen, seine Untersuchung ist kein in sich gekehrtes Spiel, es ist eine Art, sich in gebauter Form dem Elementaren anzunähern. Bernt Nybergs vielleicht bekanntestes Werk, die äusserst massiv konzipierte Erweiterung des Landesarchivs in Lund, wirkt aufgrund ihrer Schwere und fast vollkommenen Geschlossenheit spektakulär. Die dunklen, hartgebrannten Ziegelsteine sind bis zur äussersten Konsequenz angewandt: Hier gibt es keinen behauenen Ziegel; die Mauern enden oben mit der geringstmöglichen Blechabdeckung, die Fenster sind tiefliegende Schlitze. Doch der Anbau darf nicht isoliert gesehen werden. Er spiegelt und kommentiert das ursprüngliche Gebäude, einen unscheinbaren Bau der Jahrhundertwende mit Fassaden aus Verblendklinkern, der durch den Anbau in einen lichtdurchfluteten Gebäudekörper verwandelt wird, der als öffentlicher Lesesaal dient und dessen Farbigkeit der dunkle Nachbar noch unterstreicht. Der Kontrast könnte nicht grösser sein. Der alles andere als einfache Dualismus, das Zusammenspiel von Licht und Dunkel gibt dem Landesarchiv seine Spannung. Nach dem Auszug des Archivs vor einigen Jahren konnte keine geeignete Nutzung gefunden werden. Der derzeitige Umbau zu einem Studentenheim durch Fojab Arkitekter geschieht zwar mit Respekt; die Öffnungen zur Belichtung der Zimmer verändern aber den ursprünglichen Charakter der zuvor geschlossenen Backsteinwände deutlich (vgl. S. 41).

### Spiel mit dem Sonnenlicht

Parallel zu den Bauarbeiten am Landesarchiv lief das Projekt des «Landstatshuset» in Malmö, einem Haus, dessen Fassade, ganz im Gegensatz zum Landesarchiv, von Licht, Schatten und Reflexen geprägt ist. Das Projekt war ein Experiment, auch für den Auftraggeber: Die Provinzregierung in Malmö hatte bei der staatlichen Baubehörde ihr Interesse angemeldet, die neue Arbeitsplatzform der Bürolandschaft auszuprobieren. Bernt Nyberg nahm die Aufgabe in Angriff, indem er untersuchte, wie die bereits bestehenden Verwaltungsgebäude, die an einer Esplanade gruppiert waren, sich durch Neubauten ergänzen liessen. 1970 begann die erste Etappe des Projekts, ein Bürohaus mit 300 Arbeitsplätzen. Im Grundriss handelt es sich



Das Zusammenspiel von Backstein, Glas und Betonelementen an der Friedhofskapelle in Höör (1972) ist von Sigurd Lewerentz geprägt. Eine Lichtfuge trennt das Dach von den Aussenwänden. Bilder: Ioana Marinescu, Plan aus: Caldenby et al, Schweden Architektur 20. Jahrhundert

um ein klassisches Verwaltungsgebäude mit zwei Lichthöfen, im Schnitt und in der Fassade ist es aufgeteilt in ein hohes Erdgeschoss mit Arbeitsbereichen in einer Bürolandschaft und darüber zwei Stockwerken für unterschiedliche Bürotypen. Das Erdgeschoss mit den Arbeitsplätzen mit Besucherkontakt ist als ein offener Markt konzipiert; der Boden liegt auf gleichem Niveau wie die Strassen; die Fassade ist verglast zwischen Stützen aus Beton. Ein verglastes Fachwerk verbindet das Gebäude mit dem älteren Bürohaus – die freitragende Verknüpfung schwankt ein wenig, so spürt man, dass es sich um eine Brücke handelt.

Als Antwort Nybergs auf die Forderung nach einer flexiblen Raumeinteilung sind die Lüftungskanäle auf die Aussenseite des Hauses gelegt und mit glänzenden, rostfreien Blechplatten verkleidet. Den Schnitt durch diese «Brüstungsbäuche», wie Bernt Nyberg sie nannte, formte er in der Art, dass sie einerseits von ihrer Funktion als mit Luft gefüllte Rohre kündeten, andererseits den Ausgangspunkt für den geschwungenen, glänzenden Scheibencharakter des Plattenmaterials bilden: Befestigt man eine dünne, biegsame Blechplatte oberhalb einer kreisrunden Trommel und lässt sie frei über die Ausbauchung der Trommel fallen, nimmt sie die Form einer weichen S-Kurve an. Diese von der Schwerkraft und dem Material gegebene Form wählte Bernt Nyberg – dass es schwer sein würde, Platten zu falzen, die sich in zwei Richtungen biegen, war für ihn eher von untergeordneter Bedeutung.

Hier unterscheidet sich Nyberg von Klas Anshelm: sein Ziel war nicht ein vereinfachtes Bauen oder die ungeschminkte Zurschaustellung der einzelnen Teile und ihrer Zusammensetzung, sondern eine eher ideenbezogene Materialkonsequenz. Unter den Lufttrommeln zeichnet sich ein gezählter Fries ab: Es handelt sich um die Stirnen der plastischen, quadratischen Deckenplatten des Erdgeschosses, die mittels Kunststoffschalungen gegossen wurden. Die Fassade ist deutlich artikuliert, sie bewegt sich nach innen und aussen – die gezahnte Deckenstirn, die Ausbuchtung der Brüstung, das horizontale Schattenmuster der Lamellen. «Schatten und Reflexe bietet unser Herrgott uns», wie Bernt Nyberg es ausdrückte. Das Projekt weckte mit seinen innovativen technischen und funktionellen Lösungen und seiner Neuinterpretation der klassischen Symmetrie älterer Bürogebäude grosse Aufmerksamkeit.

Zweifellos war Bernt Nyberg ein Modernist. Charles Jencks und andere haben vom «conscious denial of connotations» gesprochen, vom bewussten Ignorieren



der üblichen Assoziationen von Material und Formen, um sich die Freiheit zu schaffen, mit reinen Augen sehen zu können. Wenn Nyberg Oberflächen roh belässt, tut er das nicht, um Konventionen zu brechen, es geht dabei vielmehr um das Wagnis des Vertrauens, dass das Material aus eigener Kraft die Sinne anspricht.

### Zwei Dächer

Die Unmittelbarkeit öffnet den Blick für die Möglichkeiten, die im Material stecken. Daraus ergibt sich beispielsweise die Methode, ein Betonelement zu giesen: Die plastischen Deckenelemente im Landstathuset ermöglichen grosse freie Flächen, gleichzeitig brechen sie den Schall und machen zusätzliche Akustikmassnahmen überflüssig; sie gleichen die Temperatur aus und verweisen im Äusseren auf die Zahnleisten der klassischen Architektur.

Beim folgenden Projekt, der Kapelle in Höör, kommen ebenfalls Betonelemente zum Einsatz, jedoch in ganz anderer Bedeutung: als «Objets trouvés», die sich nach Bedarf in Leuchten und Altäre verwandeln lassen. Die Kapelle hat zwei Dächer. Eines steht frei auf dem höchsten Punkt des Friedhofs, das andere erhebt sich wie ein Baldachin, getragen von Trägern aus Cor-Ten-Stahl, über dem Zentralraum der Begräbniskapelle. Nicht allein die Montage grosser Iso-

lierglasscheiben von aussen in die Fensteröffnungen der Mauern zeigt den Einfluss der Diskussionen mit Sigurd Lewerentz. Er ist auch in den Räumen und an den Fassaden zu erkennen, die bewegter komponiert sind als die von Bernt Nybergs früheren Werken.

Die Kapelle kann als eine Serie freistehender Mauern beschrieben werden, scheinbar ohne tragende Funktion. Das Dach reicht nicht bis an die Aussenwände, sondern endet ein Stück davor, das Licht fällt durch den Spalt dazwischen ein und ergiesst sich über das grobe Mauerwerk. Im Inneren ist die Krone der Mauern mit Aluminiumfolie verkleidet, die das Licht aus der Dachspalte glitzernd reflektiert. Das ist schön, fast naiv, vor allem, weil die Ränder der Kassettendecke hellblau gestrichen sind. Diese Farbe ist fast nur als Reflexion wahrzunehmen – sie soll den Eindruck wecken, der Himmel draussen wäre klar und das Wetter schön. Aber gleichzeitig dämpft die Farbe auch das Tageslicht ab, sodass die Glühlampen in den Kassetten umso wärmer leuchten und die glatte Oberfläche der Betonwölbungen in Gold verwandeln.

Nybergs Architektur wird getragen von einem Interesse für das Material und die physische Wirklichkeit, die einer Verwunderung gleicht. Diese Haltung konnte zu seiner Zeit als abgehoben erscheinen. Doch sie beinhaltet besonderen Mut und eine Ethik: die Verwunderung ohne Ironie mit Anderen zu teilen. —

*Vanja Knocke*, geboren 1960 in Lund, ist Architektin bei Statens fastighetsverk (der staatlichen Schwedischen Immobilienverwaltung). Sie schloss ihr Studium an der KTH Stockholm mit einer Arbeit über Bernt Nyberg ab, veröffentlicht in der schwedischen Zeitschrift «Arkitektur», Nr. 4 / 1996. Sie ist regelmässig als Fachjournalistin und Jurymitglied tätig.

Aus dem Schwedischen von *Christel Hildebrandt*

### Résumé

## La capacité d'étonnement Bernt Nyberg

Des géométries simples et un regard attentif sur le matériau et la construction marquent l'œuvre hautement originale de Bernt Nyberg. La transformation de la Villa Leander a métamorphosé une maison avec un toit à deux pans en un corps de bâtiment scintillant presque cubique. La «Landstathuset», un bâtiment administratif à Malmö, thématise la flexibilité spatiale de son intérieur au moyen d'une façade en métal caractérisée par des tuyaux d'aération extérieurs. La chapelle de Höör quant à elle est marquée par la combinaison de deux éléments distincts: des murs, sur lesquels le toit ne repose pas directement, et des éléments en béton qui servent en même temps de revêtement de plafond et d'éclairage. L'architecture de Bernt Nyberg est portée par un intérêt pour le matériau et la réalité physique qui s'apparente à un étonnement.

### Summary

## The Ability to Be Amazed Bernt Nyberg

Simple geometries and an attentive view of material and construction characterise the highly individual work of Bernt Nyberg. The adaptation of the Villa Leander transformed a hipped roof house into a brightly shimmering, almost cubist volume. The «Landstathuset», an administration building in Malmö, addresses the spatial flexibility of its interior by means of a metal façade that derives its character from externally exposed ventilation ducts. The chapel in Höör, in contrast, is marked by the interplay between separated elements: walls on which the roof does not rest directly, concrete elements that serve both as roof cladding and lights. Bernt Nyberg's architecture is borne by an interest in material and physical reality that is like a kind of amazement.